

„Was?“

„Mich zu fragen, ob ich Geld nöthig habe.“

„Das ist auch wahr; wie viel wünschen Sie?“

„Alles, was Sie an Gold bei sich haben.“

„Ich habe ungefähr fünfhundert Pistolen.“

„Ich habe eben so viel: mit tausend Pistolen kann man allem die Spitze bieten. Leeren Sie Ihre Taschen.“

„Nehmen Sie.“

„Ich danke! Und wann reisen Sie?“

„In einer Stunde; ich brauche nur so viel Zeit, um zu essen und mir während dessen ein Pferd von der Post holen zu lassen.“

„Vortrefflich! Leben Sie wohl, Chevalier.“

„Leben Sie wohl, Gräfin!“

„Empfehlen Sie mich dem Cardinal!“

„Empfehlen Sie mich dem Satan!“

Milady und Rochefort tauschten ein Lächeln aus und trennten sich.

Eine Stunde später ritt Rochefort in gestrecktem Galopp fort; fünf Stunden nachher kam er durch Arras.

Unsere Leser wissen schon, wie er von d'Artagnan erkannt worden ist, und wie diese Wiedererkennung, die die vier Musketiere mit Furcht erfüllte, die Veranlassung zur Beschleunigung ihrer Reise wurde.

33.

Kaum war Rochefort fort, als Frau Bonacieux wieder erschien. Sie traf Milady mit lachendem Gesichte.

„Was Sie befürchteten, ist also eingetroffen?“ sagte die junge Frau; „heute Abend oder morgen läßt der Cardinal Sie holen?“

„Wer hat Ihnen das gesagt, mein Kind?“ fragte Milady.

„Ich habe es aus dem Munde des Boten selbst gehört.“

„Setzen Sie sich hier zu mir,“ sagte Milady.

„Da bin ich.“